

**Zeitschrift:** Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

**Herausgeber:** Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

**Band:** 1 (1884)

**Artikel:** 's Baselbiet

**Autor:** Senn, W.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-747468>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## 's Baselbiet.

Von Wilh. Senn.

**A** weiñ e Ländli in der Schwiz,  
 's git wenig meh ne so;  
**A** m Fueß vo blaue Berge sit's  
**G** ar tufigsnott und froh.  
 Es spieglet si im grüene Rhi  
 So fründlig, as es tha.  
**O**, herzig Baselbietli mi,  
 Wie heimelisch mi a!

Du glichsh der töllste Burefrau,  
 Hesch gar e proper Hus;  
 Drin got's, nei lueg me, lueg me-n-au,  
 Der ganz Tag i und us.  
 Jedwedrem, wo us's Güetli chunnt  
 Und öppis z'gruchse het,  
 Dem gebsh du, wenn's der Mul au gunnt,  
 Fast alles, was es wett.

Will öpper Milch ha vo der Thue  
 Für sini chleine Chind,  
 So saisch: „He jo, mer hei jo gnue;  
 „Hans, leng der Chübel gschwind!“  
 Und sott e Bibli Unke ha,  
 Wil's mondrist chüechle wett,  
 Saisch wieder: „Nu so denn, mira,  
 „Me git, so lang me hett.“

Du lengsh dim Nochber über d'Gaß  
 E mengi Hampfle Salz.  
 Es isch no vil im groze Faß;  
 Drum saisch: „Do hesch und b'halt's!“  
 De gisch de Lüte Burebrod  
 Und Bireschnitz und Speck.  
 Wer dir thuet schaffe, het kei Noth  
 Und bringt's doch zuem e Zweck.

Chunt hüt e Chnecht, wo Arbet will,  
 Und hesch im Feld nüt z'thue,  
 So stellsh ihn süferlig und still  
 Blos zuem e Webstuehl zu.  
 Do soht dä Foggi z'webe=n=a  
 Und webt der Tag und Nacht  
 Die schönste Sidebändel dra,  
 Es isch e wahri Pracht.

Für d'Maine, wo recht ordlig si,  
 Hesch du in schöne Fäß  
 Gar allergattig guete Wi,  
 Im Chöpfli menge Gspäß.  
 Do wenn si z'lüstig werde druf,  
 Machsch d'Kellerthüre zue  
 Und henksch der Schüssel wieder uf —  
 Jetz git's e Bit lang Rueh.

Gar Mengem tha's das B'schließe nit,  
 Er mueß halt trunke ha,  
 Und wil's kei Tröpfli Wi meh git,  
 So soht er 's Schnapse=n=a.  
 Du schimpffsch — doch chunnt e Ma verbi,  
 Wo schlötteret und friert,  
 So schenksch em Christwasser i  
 Und saisch: „Trink ungschiniert!“

Am Sunntig, wenn's schön Wetter isch  
 Und Alls spaziere wott,  
 So decksch für d'Stadtlüt au der Tisch  
 Gar füberlig und flott.  
 Do tha me Fisch und Schungge ha,  
 I säg, im Ueberflüß;  
 Für d'Chinder ligge nebe dra  
 Vil Depsel, Bire, Nuß.

Und wenn die Lütli gesse hei,  
 Se chunnt se 's Reise=n=a;  
 Doch wil si nit per Schese wei,  
 So spannsch der Choli a.  
 Dä zieht se=n=alli mit enand  
 Dur's Ländli uf und ab.  
 — Si hocke=n=uf, es isch e Schand —  
 Er otmet schröckli gnapp.

Die Einte führt er Sissech zue,  
 Die Andere=n=an Rhi,  
 Die Dritte noch zuer Gempefliueh.  
 's mues doch e=n=Arbet si!  
 Und wei si z'Dbe wieder hei,  
 So bringt er se halt zrugg  
 Vo Walleberg, vom Hauestei  
 Und au vo Dornechbrugg.

Si juble-n-und si singe no  
 Vor luter Freud und Lust;  
 Doch isch am Mertig gwüß dervo  
 E Mengem gar nit just.  
 Er denkt: „Du liebi Burefrau,  
 Du hesch e lustig Hus.  
 Mir isch's — i bitt di, bitt di au —  
 Nei, lach mi doch nit us!“

## Pfingstbrauch im Frickthal.

Im Frickthal, so erzählt H. Herzog in seinem jüngst erschienenen Buche „Schweiz. Volksfeste, Sitten und Gebräuche“ (H. R. Sauerländer in Aarau) ist auf einzelnen Dörfern noch üblich, die Pfingsthutte (Pfingstkorb) zu flechten. Sobald die Wälder wieder grünen, bezeichnen sich die Schulknaben schon jene Waldplätze und Stauden, aus denen sich die Hütte am schönsten flechten lassen wird. Der Plan wird indessen geheim gehalten, damit nicht Andere zuvorkommen. Heimlich geht man dann am Pfingsttage nach dem Mittagessen auf verschiedenen Wegen in den Wald und hier wird um Reisen ein Korb geflochten, in welchen ein Knabe hineinschlüpft. Die ganze Gestalt erscheint wie ein wandelnder rauschender Busch. Abends fünf Uhr tritt während des Rosenkranzgebetes diese Pfingsthutte plötzlich in's Dorf. Voran marschiren drei Pfingsthornbläser. Das Horn ist aus Weidenrinde geschnitten und mit einem Mundstück (Hüuppe) versehen. Durch diese Musik werden die Leute an die Fenster gelockt. Sind Pfarrer und Wirth in guter Laune, so erhält der Umzug ein Glas Wein. Die Pfingsthutte wird darauf auf dem Hauptbrunnen des Dorfes aufgepflanzt; allein gleich sind dann auch die Buben aus andern Theilen des Dorfes (Ober- oder Unterdorf) bei der Hand, suchen die Hütte zu erobern und im Triumph auf dem Brunnenstock ihres eigenen Dorftheiles aufzupflanzen. Daß es dabei durchschnittlich zum Handgemenge kommt, bedarf keiner Versicherung.

Bon einer ähnlichen Hütte berichtet Paul Brodmann (Heimatkunde von Ettingen 1884) aus Ettingen (Baselland). Der Huttenträger, der sog. „Pfingstblüter“ wird unter Singen und Fauchzen aus dem Wald in's Dorf geführt und zuletzt in einen Brunnen oder in den Bach geworfen, ähnlich wie früher der Neli bei den Umzügen der „drei Ehrenzeichen“ in Klein-Basel.